

„Es zieht sich durch mein Leben“ – kunstschaffende BfR-Beschäftigte im Gespräch

In der letzten Ausgabe des BfR-Magazins haben wir drei Kollegen vorgestellt, die sich in ihrer Freizeit gesellschaftlich engagieren. Da unser Redaktionsteam dazu viele positive Rückmeldungen erhalten hat, möchten wir daraus eine Serie gestalten: In dieser Ausgabe stellt das BfR-Magazin vier Kolleginnen und Kollegen vor, die sich den Künsten verschrieben haben und neben ihrer Arbeit am BfR leidenschaftlich gern Musik machen beziehungsweise Gemälde schaffen.

Dr. Lea Herges

arbeitet in der Stabsstelle Grundsatzangelegenheiten, Clearing, internationale Angelegenheiten, EFSA-Focal-Point und ist für den Informationsaustausch mit dem nationalen und internationalen Netzwerk des BfR zuständig. In ihrer Freizeit ist sie häufig mit ihrer Violine unterwegs.

Wie sind Sie zur Musik, zum Geigenspiel gekommen?

Das Geigenspiel zieht sich durch mein Leben; mit zehn Jahren habe ich damit anfangen. Ich war damals in einem Konzert und fand vor allem die Geige besonders schön. Meine Eltern haben mich unterstützt und mir den Violinunterricht ermöglicht. Ursprünglich hatte ich in der zweiten oder dritten Klasse mit einer Leier angefangen – ein Zupfinstrument wie eine kleine Harfe.

Spielen Sie zurzeit in einem Orchester?

Ja, sogar in zwei Orchestern: Seit 2014 bin ich im Sinfonie-Orchester Tempelhof – kurz SOT genannt – und seit Anfang 2016 auch im Publikumsorchester des Konzerthauses Berlin. An zwei Tagen in der Woche gehe ich zu den Proben und am Wochenende sind manchmal Zusatzproben und unsere Konzerte. Zusätzlich engagiere ich mich im Orchestervorstand des SOT und mache dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, das heißt, ich kümmere mich um die Ankündigung unserer Konzerte in verschiedenen Zeitungen, Magazinen und Online-Medien, um Fotos, schreibe unsere Vorstandssitzungsprotokolle und manchmal Artikel über das SOT.

Was ist das Besondere daran, in diesen Orchestern zu spielen?

Ganz besonders schön ist es, in der Gemeinschaft zu musizieren. Es sind sehr unterschiedliche Leute dabei – jung, alt, Menschen mit unterschiedlichsten Berufen. Außerdem komme ich mit den Orchestern an ganz besondere Orte: Wir hatten zum Beispiel einmal einen Auftritt in der Philharmonie. Oder wir waren für eine Probe in der Komischen Oper, wo wir uns erst einmal in den labyrinthischen Kellerräumen verlaufen haben – das war wirklich ein Blick hinter die Kulissen.

Was für Musik spielen Sie hauptsächlich?

In den Orchestern spielen wir in erster Linie klassische Musik. Im Sommer hatten wir auch ein *Rock meets Classic*-Projekt, ein Open-Air-Konzert gemeinsam mit einer Rockband. Ansonsten spielen wir auch oft Filmmusik.



Und warum die Geige?

Ehrlich gesagt: Abgesehen von der akustischen Qualität – die Geige ist einfach praktisch! Sie ist klein, man kann sie überall hin mitnehmen, das ist sehr unkompliziert. Mir gefällt auch die Harfe als Instrument unheimlich gut, aber damit umzugehen ist um einiges aufwendiger.

Was bedeutet Ihnen die Musik?

Die Musik ist für mich ein ganz besonderer Ausgleich zum Alltag, zum Berufsleben. Beim Spielen kann ich vieles von dem, was tagsüber passiert, verarbeiten. Die Musik spricht andere Kanäle an. Ich muss mich natürlich trotzdem auf die Musik konzentrieren, aber das läuft parallel. Das ist schon faszinierend.